Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Vierteljähr. Pränumerations-Preis durch die Boten 12½ Sgr., bei allen nordd. Post-Anstalten 12 Sgr.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Druck und Verlag von M. J. Remm in Bourscheid.

Insertions-Gebühren: die dreispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1 Sgr. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

№ 29. Bourscheid, Mittwoch den 12. April 1871.

Politisches.

Deutschland. Die zweite Lesung der Reichsverfassung erzeugte im Reichstage höchst interessante Debatten. Die polnischen Abgeordneten beantragten zunächst, die ehemaligen polnischen Landestheile dem deutschen Reiche nicht einzuverleiben, also in Art. 1 der Verfassung zu sagen: „mit Ausschluß der unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Landestheile. Fürst Bismarck fertige diese Forderung in einer gründlichen und bündigen Weise ab.

Der Reichstag lehnte den Antrag der Polen gegen deren, sowie gegen die Stimmen der beiden Socialdemokraten Bebel und Schraps ab.

— Die Parteien im Reichstage sind folgende: Die National-liberalen, die sich in einen rechten und linken Flügel scheiden, 101; Centrums-Fraction (Clericale) 57; liberale Reichspartei, Fraction der parlament. Verlegenheiten genannt, (Fürst Hohenlohe, M. Barth, Völk ꝛc.) 26; Reichspartei, ehemalige Freiconservatige (Bethusy-Huc) 32; Fortschrittspartei 38; Conservative 43; Polen 14; Wilde 31; erledigte Mandate 16. (Die liberale Reichstagspartei soll alle liberale Elemente sammeln wollen, welche, weil sie die Gefahr eines Einheitsstaates abwenden wollen, weder der nat.-liberalen, noch der Fortschrittspartei beitreten können.)

— Wohl selten wird die Volksvertretung irgend eines deutschen Landes in so angenehmer Weise beschäftigt, wie der jetzige Landtag von Braunschweig. Er hat buchstäblich nichts weiter zu thun, als sich Tag für Tag mit der Frage zu beschäftigen: was fangen wir mit unserem vielen Gelde an? So sind denn in den bisherigen Sizzungen eine Menge Anträge gestellt und Vorschläge gemacht, die das Land als ein kleines Eldorado erscheinen lassen.

— Vor dem Forum des Obertribunals kam am 3. d. Mts. der Proceß gegen Güterbock und Genossen wegen Hochverraths, dadurch bekanntlich begangen, daß die Angeklagten sich an der französischen Kriegsanleihe in London betheiligten, zur Verhandlung. Wie man weiß, sind in der ersten Instanz Güterbock zu zwei Jahren, Kulp zu neun, Mayer zu sechs und Livita zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatten die Angeklagten die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Obertribunal hat nach eingehender Verhandlung der Sache und längerer Berathung auf Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde erkannt und das Vorerkenntniß bestätigt.

— Im Elsaß, Lothringen und den durch den Krieg betroffenen französischen Landestheilen herrscht eine entsetzliche Noth unter den ärmeren Klassen. Das Eintreffen von Einquartierung wird von den armen Leuten als ein Glück angesehen, weil sie dann von den deutschen Soldaten Lebensmittel erhalten. Alle Eisenbahnstationen sind von bettelnden Schaaren belagert, welche sich um die Brodrinden schlagen, die die deutschen Soldaten austheilen. In Mainz ist ein Comite zur Linderung der Noth im Elsaß zusammengetreten.

— Die Zeitungs-Nachricht über Verhandlungen oder einen Abschluß wegen Luxemburgs Eintritt in das Deutsche Reich hat zuverlässigem Vernehmen nach nicht den geringsten thatsächlichen Anhaltspunkt.

— 5. April. In Brüssel waren, dem ‚Echo du Parlament' zufolge, die deutschen und französischen Friedenbevollmächtigten gestern Vormittag zu einer Sitzung vereinigt. Vorgestern sind zwei deutsche Specialbevollmächtigte, die Herren Herzog und Liebenow, in Brüssel eingetroffen. — Laut Depesche der ‚K. Ztg.' hat die Conferenz auch heute Vormittag 10 Uhr eine Sitzung abgehalten.

— Aus Berlin, 7. April, wird mitgetheilt: Der Depeschendienst zwischen hier und Versailles ist seit einigen Tagen so lebhaft, daß in den der Regierung nahe stehen Kreisen an unmittelbar bevorstehende Ereignisse gedacht wird, denen unsere Truppen nicht fern bleiben dürften. Eine directe Unterstützung der Parlamentstruppen seitens unserer Armee wird jedoch in jedem Falle ausgeschlossen bleiben. Vielleicht aber wird der französische Angriff auf Paris von einer Seite erfolgen, wo die Insurgenten ihre militärischen Operationen nicht durchführen können, ohne die durch die Friedens-Präliminarien bestimmten Grenzen zu verletzen, und ohne sich einen Angriff gegen unsere Armee zu Schulden kommen zu lassen. Für diesen Fall ist selbstverständlich alles vorbereitet. Die noch hier weilenden Generale sollen unverzüglich abreisen.

— Am Charfreitag hat die österreichische Monarchie einen ihrer ersten Helden durch den Tod verloren, nämlich den Vice-Admiral Wilhelm von Tegetthof. Derselbe, geboren zu Marburg in Steiermarkt am 23. Dez. 1827, ist bekannt aus dem Seegefechte bei Helgoland im Dänischen Kriege 1864 sowie als Sieger über die Italiener in dem Seegefecht bei Lissa im Jahre 1866.

Frankreich. Die Decrete der Commune, durch welche die Versailler Regierung in Anklagezustand versetzt und die Kirche vom Staate getrennt werden, lauten:

„Die Commune von Paris: in Erwägung, daß die Männer der Regierung von Versailles den Bürgerkrieg befohlen und begonnen, Paris angegriffen, Nationalgarden, Linienſoldaten, Frauen und Kinder getödtet und verwundet haben; in Erwägung, daß dieses Verbrechen mit Vorbedacht und Hinterhalt, gegen jedes Recht und ohne vorhergehende Provocation begangen worden ist; decretirt: Art. 1. Die Herren Thiers, Favre, Picard, Dufaure, Simon und Pothuau werden in Anklagezustand versetzt. Art. 2. Ihre Güter werden mit Beschlag belegt und unter Sequester gestellt, bis sie vor der Volksjustiz erschienen sind. Die Delegirten der Justiz und der allgemeinen Sicherheit sind mit der Ausführung des vorliegenden Decretes betraut.

„Die Commune von Paris: in Erwägung, daß das erste der Principien der französischen Republik die Freiheit ist; in Erwägung, daß die Gewissensfreiheit die erste der Freiheiten ist; in Erwägung, daß das Cultus-Budget dem Princip zuwider ist, weil es die Bürger gegen ihren eigenen Glauben mit Steuern belegt; in Erwägung, daß die Geistlichkeit in Wirklichkeit der Mitschuldige der Monarchie gegen die Freiheit war; — decretirt: Art. 1. Die Kirche wird vom Staate getrennt. Art. 2. Das Cultus-Budget wird unterdrückt. Art. 3. Die Güter, die der todten Hand genannt, welche den religiösen Körperschaften angehören, Mobilien und Immobilien, werden als National-Eigenthum erklärt. Art. 4.

Lust und Leid im bunten Rock.

Humoristische Novelle von Ew. August König.

(Fortsetzung.)

So wenig mir auch der Plan gefällt, ich finde augenblicklich keinen besseren, sagte Eduard, genehmigen wir ihn.

Der Hauptmann leerte hastig sein Glas. Vertraut auf das Glück, welches ja den Liebenden immer günstig sein soll, versetzte er. Glück müßt Ihr haben, wenn Ihr auf diesem Wege durchkommen wollt.

Ich schlage noch einmal vor, bleiben wir hier, nahm Hulda das Wort, welche bis jetzt geschwiegen hatte. Der Vater wird doch nachgeben, sein gutes Herz —

Verlieren wir darüber keine Worte mehr, fiel Tante Bertha ihr in die Rede; Muth, Kind, durch Deine Furcht verdirbst Du Alles.

Eduard ergriff das Glas. Stoßen wir an auf eine rasche und glückliche Lösung dieses Knotens.

Die vier Gläser wurden geleert, der Hauptmann schüttete den Rest der Flasche in sein Glas und setzte es an die Lippen. Dann packte er die beiden vollen Flaschen und die Gläser wieder ein und stellte den Korb neben das Sopha.

Gehen wir jetzt in den Saal zurück, sagte Tante Bertha, doch bitte ich die Herren uns nicht zu begleiten, mein Schwager könnte uns begegnen. Es bleibt also bei der Absprache: sobald Sie bemerken, daß wir aufbrechen, eilen Sie, Herr von Kloß, in den Wagen, um uns dort zu erwarten.

Merken Sie sich die Chiffre dieses Wagens, versetzte Eduard. Ein großes L. steht auf der Thüre.

Hulda warf sich an die Brust des jungen Mannes. Eduard, ich folge Dir, rief sie mit der Gluth der Leidenschaft, ich fühle, daß ich von Dir nicht lassen kann.

Sei ruhig, mein süßes Mädchen, wir werden bald hierher zurückkehren.

Hulda schüttelte wehmüthig das schöne mit Perlen und Brillanten geschmückte Köpfchen und folgte der Tante, welche bereits das Cabinet verlassen hatte.

Eduard trat in die Vorhalle. Dort standen die Kutscher, welche auf ihre Herrschaften warteten. Der junge Mann gab einem derselben einen Wink.

Wir werden erst gegen ein Uhr, vielleicht auch noch später abfahren, sagte er. Gebt also wohl Acht, sobald ich die Wagenthüre von Innen zuschlage, fahrt Ihr im schärfsten Trabe ab, und zwar nach D. Um jeden Aufenthalt zu vermeiden, fahrt Ihr durch das Flußthor, welches während der Nacht offen bleibt. Habt Ihr verstanden?

Der Kutscher nickte.

Ich habe den Wagen für die ganze Nacht gemiethet, also kann Euer Herr nichts gegen die Fahrt haben. Ihr erhaltet das doppelte Trinkgeld. Und nun noch Eins. Die Dame, welche mich begleitet, könnte während der Fahrt sich eines anderen besinnen und umkehren wollen. Achtet deßhalb auf nichts, hört Ihr? Man mag an die Wagenfenster klopfen oder Euch zurufen, Ihr fahrt durch, verstanden?

Der Kutscher nickte nochmals, er war eine phlegmatische Natur, das konnte man in seinem Gesichte lesen.

Nachdem Eduard diese Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, ging er in den Saal zurück. Der Hauptmann war inzwischen um einen Wagen bemüht gewesen; es gelang ihm, eine Droschke für die nächtliche Spazierfahrt zu gewinnen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Geheimrath faßt einen Entschluß.

Der Geheimrath war froh, als er sein freiwilliges Gefängniß verlassen durfte. Es war ihm nachgerade warm in dem engen Kasten geworden, und Das, was er aus seinem Versteck sah und hörte, konnte seine Transpiration nur befördern. Er schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt, als er im Cabinet stand, dann setzte er sich in's Sopha, wo er einige Minuten, in Ge-

Eine Untersuchung über diese Güter wird sofort angestellt, um ihre Natur zu constatiren und sie zur Verfügung der Nation zu stellen."

— 7. April. Nach einem fast zwölfstündigen Kampfe, der hauptsächlich mit Artillerie geführt wurde, haben die Versailler endlich diesen Abend gegen sechs Uhr des wichtigen Seine-Ueberganges bei Neuilly sich bemächtigt, die Nationalgarden vertrieben und Batterieen errichtet, welche die ganze Avenue de la grande Armee bis zum Arc de Triomphe bestreichen und ihre Geschosse selbst bis zu den Champs Elysees werfen. Der Eingang nach Paris wäre also erzwungen; er konnte den glücklichen Besitzern des Mont Valerien auf die Dauer nicht verweigert werden. Denn da die Höhe von Courbevoie gegen die Kanonen des Forts nicht zu halten war, so war auch der Pont de Neuilly nicht zu halten, der von Courbevoie aus dominirt wird. Den Versaillern steht also der Weg nach Paris offen; es fragt sich nur, ob sie es wagen und rathsam finden, hineinzugehen. Auch die Pariser haben ihren „Mont Valerien", mit dem sich nicht spassen läßt: es ist dies der wohlverschanzte und mit den schwersten Geschützen bespickte Montmartre. Diesen gilt es zu nehmen, wenn die Unterwerfung der Stadt zur Wirklichkeit werden soll. An diesem Montmartre scheiterte ja auch am 18. v. M. die bewaffnete Macht der Regierung, obgleich sie im Besitze fast aller andern Stadtheile war. Wenn daher nicht der Aufstand durch innere Ursachen, Fehler und Spaltungen zu Boden sinkt, so ist auf den bisherigen militärischen Erfolg der Versailler Truppen noch keine sichere Hoffnung zu bauen. Inzwischen rühren sich die Vermittelungs-Parteien auf's lebhafteste. Von Seiten der conservativen Elemente, die namentlich im Handelsstande vertreten sind, begab sich gestern eine Deputation nach Versailles, wo sie eine längere Besprechung mit Herrn Thiers hatte. Ueber das Resultat dieser Conferenz ist jedoch bis jetzt weder in Versailles noch in Paris etwas bekannt geworden. Anderseits bemüht sich auch die republikanische Partei, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, indem sie mehr an die Commune sich wendet und deren Forderungen herabzustimmen sucht. Am 4. wurde zu diesem Zwecke eine Versammlung im Bureau des ‚Avenir' gehalten, der die Herren Schölcher, Martin Bernard, Rochefort, Greppo, Clemenceau, Floquet und Lockroy beiwohnten. Ein Ausschuß sollte die Ausgleichsbedingungen formuliren. So viel man hört, bestehen diese im Wesentlichen aus folgenden Aufstellungen: 1. Garantie seitens der Assemblee für Aufrechthaltung der republikanischen Regierungsform; 2. Garantierung der municipalen Freiheiten der Stadt, und 3. Garantie gegen die Entwaffnung der Nationalgarde. Es ist selbstverständlich, daß diese Bedingungen keinerlei Aussicht der Annahme in Versailles haben. Denn wäre die Assemblee geneigt, diese Concessionen zu machen, so hätte sie dies bereits vor dem 18. März und noch mehr am 21. März thun müssen, als die Pariser Maires auf Grund derselben Forderungen ihre Vermittelung anboten. Jetzt ist es unbedingt zu spät für einen Ausgleich auf solcher Basis. Die Entwaffnung der Hauptstadt wird die unerläßliche Bedingung des Friedens sein; zu dieser aber werden die augenblicklichen Machthaber in Paris sich nur verstehen, wenn sie müssen, d. h. wenn sie die Macht nicht mehr haben. Die Aufgabe ist also, sie zu bezwingen durch äußere, oder sie zu stürzen durch innere Gewalt. Ob und wie dies gelingt, bleibt abzuwarten.

— 10. April. Nachdem am Samstag und Sonntag der Kampf auf allen Seiten mit größter Hartnäckigkeit fortgesetzt worden war, und die Versailler einestheils der ganzen Vorstadt Neuilly bis zur Porte Maillot sich bemächtigt, anderntheils bei Longchamps in größeren Massen sich concentrirt hatten, war man heute (Montag) allgemein auf einen Sturm gegen die Stadt gefaßt. Man hatte dazu um so mehr Grund, da gleichzeitig das gestrige Versailler Amtsblatt ein seit mehreren Tagen angezeigtes Decret der Herren Thiers und Leflo brachte (vom 6. datirt), wodurch die Regierungsarmee neu organisirt und unter den Oberbefehl des Marschalls Mac Mahon gestellt wird. Dieses Decret theilt die sämmtlichen Streitkräfte in eine Operations- und eine Reserve-Armee. Zum Commandanten der letzteren wird Gen. Vinoy ernannt, mit der Aufgabe Versailles und die Assemblee zu schützen. Die active Armee, unter dem speciellen Befehl des Marschalls Mahon, wird in drei Armeecorps getheilt, das erste unter dem Divisionsgeneral Ladmirault, das zweite unter dem Divisionsgeneral Cissey, das dritte (Cavallerie) unter dem Befehl des Div.-Gen. Baral. Zu jeder vom Marschall Mac Mahon angeordneten allgemeinen Operation kann derselbe auch die Reserve-Armee des Generals Vinoy heranziehen. Anderseits hatte auch die Commune einige Aenderungen im Commando ihrer Streitkräfte vorgenommen, indem an die Stelle des verhafteten Generals Bergeret der polnische General Dombrowski zum Platz-Commandanten ernannt wurde, während General Cluseret als Delegirter beim Kriegsministerium functionirt. Am Sonntag-Mittag inspicirte General Dombrowski die Positionen an der Porte Maillot und ordnete an, daß nicht mehr gegen den Mont Valerien, sondern nur noch gegen die Batterieen der Versailler bei Courbevoie am Pont Neuilly und bei Puteaux gefeuert werden solle. Während man demnach so von beiden Seiten zu einem entscheidenden Kampfe auf's beste sich gerichtet hatte, melden die neuesten Depeschen vom 10., daß noch ein Versuch zum Ausgleich zwischen Paris und Versailles gemacht worden sei; ob derselbe gelingt, ist freilich noch sehr die Frage, da das Programm der Republikaner weit von dem der Communisten abweicht.

Türkei. Wie mehrere Zeitungen melden, hat die Pforte ein bewaffnetes Einschreiten in Rumänien ihrerseits, falls der Fortgang der Ereignisse dasselbe überhaupt erheischen sollte, von der gleichzeitigen Aufstellung eines österreichischen Truppencorps an der rumänischen Grenze abhängig gemacht. Fürst Karl ist übrigens aufgefordert worden, bestimmt zu erklären, ob und in welchem Falle er eine Unterstützung begehre resp. erwarte, oder ob er sich im Stande glaube, selbst zugleich seine Person und die Ordnung zu schützen. Die Haltung speciell des russischen Cabinets wird bis jetzt als durchaus correkt und loyal bezeichnet.

Vermischtes.

Bourscheid, 11. April. In vergangener Nacht hat die Rohheit wieder einmal einen Triumph gefeiert, indem sie das Messer, höchstwahrscheinlich aus dem Hinterhalte, zückte gegen einen einsam zwischen Massiefen und Rötzinghofen wandernden Bewohner des letzteren Ortes. Das mit dem Messer tractirte Opfer soll 6 Stichwunden erhalten haben und wurde erst am andern Morgen hülflos am Boden liegend gefunden. Der Abscheu gegen diese ruchlose That und den bis jetzt noch unbekannten Thäter ist hier um so allgemeiner, als das Messer im hiesigen Theile des Bergischen nicht zu regieren pflegt.

— Einem Gerüchte zufolge sollen in Romberg mehrere Personen in Folge des Genusses von verfälschtem Mehl krank daniederliegen; auch einige Kühe sollen crepirt sein. Man spricht sogar von Vergiftungen in Leichlingen. Was an der Geschichte wahr und ob es wahr ist, daß dem Mehle verdorbenes Bleiweiß beigemischt sein soll, wird sich baldigst herausstellen.

Köln, 6. April. Die noch hier internirten französischen kriegsgefangenen Offiziere, welche nicht auf ihre Kosten abreisten, werden nunmehr auf Staatskosten zur Heimath zurückdirigirt. Gestern kamen 60 bis 70 solcher Offiziere, auf der Fahrt von Hamburg nach Frankreich begriffen, durch Köln. Heute Morgen traf ein großer Transport der im Barackenlager am Greemberg internirten französischen Kriegsgefangenen hier ein, um vom Central-Güter-Bahnhof aus nach Frankreich gebracht zu werden. Der Umstand, daß die Kriegsgefangenen vor Austrag der Wirren in Paris aus der Gefangenschaft entlassen werden, legt den Schluß nahe, daß unsere Regierung die Versailler Regierung gegen die Rebellen unterstützt.

— 6. April. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde die Kasse des Lager-Commando's auf der Wahner Heide, angeblich 15,200 Thlr. enthaltend, gestohlen. Der geleerte Kassenbehälter wurde auf einem Acker bei Zündorf gefunden. Neben demselben lag eine Pflugschar, die wahrscheinlich zum Erbrechen des Behälters benutzt worden ist.

Recklinghausen, 6. April. Dem ‚W. M.' schreibt man: „In der Nähe von Buir ist am

---

danken versunken, sitzen blieb. Das Einfachste wäre gewesen, er hätte den Wagen, welcher die Flüchtlinge nach D. bringen sollte, nach Hause geschickt, oder einen verschwiegenen Polizeibeamten neben denselben gestellt. Aber er that das nicht, er dachte nicht einmal daran, die Flucht zu verhindern. Er erhob sich endlich und ging in die Garderobe.

Meine Damen haben hier einen Koffer stehen, wandte er sich zu der Portiersfrau, wollen Sie mir denselben zeigen? — Alle Tausend fuhr er fort, als er seinen eigenen, großen Reisekoffer erblickte, die haben's gut vor! Er mußte unwillkürlich lächeln, es war das erste Mal seit seiner Unterredung mit der Gattin. Er ging in den Saal zurück.

Die beiden Damen saßen in eifrigem Gespräch mit der Geheimräthin, als der alte Herr in die Loge trat; bei seinem Eintritt brachen sie sofort ab. In jedem anderen Augenblicke würde der Geheimrath nach dem Grunde dieses plötzlichen und auffallenden Verstummens gefragt haben, diesmal that er es nicht; es schien fast, als wolle er die Entführung begünstigen.

Die beiden Domino's ließen sich nicht mehr blicken, aber das scharfe Auge des Geheimraths entdeckte sie bald. Sie standen im Hintergrund der Bühne und beobachteten unausgesetzt die Loge.

Der Geheimrath ließ den Damen Erfrischungen reichen. Er selbst leerte am Büffet eine halbe Flasche Champagner mit der Ruhe eines Mannes, der eine Verdunkelung seines Glückssterns für unmöglich hält. Der feurige Wein der Champagne schien ihm Muth gemacht zu haben. Er ging nicht in seine Loge zurück, sich durch das Maskengewühl eine Bahn brechend, schritt er dreist auf die Bühne zu. Die beiden Domino's erschraken, als sie den Geheimrath näher kommen sahen.

Wir sind verrathen, flüsterte Eduard dem Hauptmann zu.

Bah, erwiderte dieser, warten wir ab, ob der Geheimrath uns anspricht. Er hat so gut, wie jeder Andere, das Recht, hier umherzuspazieren.

Der Hauptmann sollte hierüber Gewißheit erhalten.

Folgen Sie mir, meine Herren, wandte der Geheimrath sich in kurzem, festen Ton zu den beiden Domino's, ich habe nothwendig einige Worte mit Ihnen zu reden.

Eduard zögerte. Folgen wir ihm, flüsterte der Hauptmann, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Der Geheimrath führte die beiden Herren durch den Saal zurück in das Garderobezimmer. Hier öffnete er die Thüre zu demselben Cabinet, in welchem kurz vorher die Unterredung stattgefunden hatte.

Jetzt wurde auch der Hauptmann bestürzt. Seine Bestürzung wuchs, als der Geheimrath die Maske ablegte und auf den Korb zeigte, welcher neben dem Sopha stand. Hätten Sie wohl die Güte, eine dieser Flaschen zu entkorken? fragte der alte Herr seinen künftigen Schwager. Bei einem Glas Champagner sitzt es sich gemüthlicher.

Ohne ein Wort zu erwidern, packte der Hauptmann den Korb aus. Firma Mumm und Compagnie, mit Respekt zu melden! sagte er, als der alte Herr einen Blick auf das Etiket warf.

Der Geheimrath lächelte und stieß mit den beiden Herren an. Setzen wir uns, unsere Unterredung wird eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. — Ich habe vernommen, Sie wollen Ihrer bisherigen Laufbahn entsagen, fuhr er fort, indem er sich zu Eduard wandte, welchen Plan haben Sie für die Zukunft entworfen?

Bevor ich Ihnen antworte, bitte ich Sie mir den Grund zu nennen, der Sie zu dieser Frage bewegt, erwiderte der junge Mann.

Ein sarkastisches Lächeln glitt über die Lippen des Geheimraths. Den Grund? Ich glaube, er ist nicht schwer zu errathen. Sie wollen meine Tochter entführen, Hulda ist mit Ihnen einverstanden, selbst die Tante begünstigt den Plan. Was bleibt mir übrig, als daß ich einen andern Weg suche, auf welchem Sie Ihr Ziel erreichen können? Entführen Sie Hulda, so weiß es

vorigen Samstag eine blutige That begangen worden. Ein verabschiedeter Förster des Grafen v. Westerholt ging mit einem gewissen Tillmann aus Buir gemeinschaftlich auf Wilddieberei aus. Unterwegs geriethen sie in Streit. Der frühere Förster greift zur Flinte und schießt dem Tillmann in den Arm; doch auch dieser drückt los, und der Schuß trifft den Förster in den Unterleib, so daß dieser nach wenigen Stunden der Verwundung erlegen ist. Der Thäter ist verhaftet."

Crefeld, 3. April. Die ‚Cref. Ztg.' schreibt über eine eigene Art, Subscribenten zu sammeln: „Wer auf die in Darmstadt im „Verlag gemeinnütziger Schriften" erscheinende „Grüne Bibliothek" zu subscribiren Lust empfindet, braucht nur an Wochenmarkttagen auf den Karlsplatz zu gehen und sich einen Bücking zu kaufen. Er erhält den Fisch, sauber eingewickelt in einen Prospectus der „Grünen Bibliothek", welcher in den ersten zwanzig Lieferungen den vielversprechenden historischen Roman „Schinderhannes" (gewiß ein sauberes Machwerk) verheißt. Die einzelne Lieferung kostet zwar nur drei Silbergroschen; da der Roman aber zwanzig Lieferungen beansprucht, so kommt derselbe dem Abonnenten mit den in Aussicht gestellten „prachtvollen Prämien" bei einer „geringen Nachzahlung" von nur 10 Sgr., auf 2 Thlr. 10 Sgr., also sehr theuer zu stehen. Die im Prospectus gleichzeitig mitgetheilten Capitelüberschriften sind haarsträubend genug und wohl geeignet, bei dem gemüthlich seinen Bücking verzehrenden Leser des Prospectes einiges Gruseln zu erregen; indessen hoffen wir, daß die Meisten klug genug sein werden, sich vor dem Hineinfallen in diese sehr kostspielige Lectüre zu hüten."

Trier, 4. April. Gestern hat ein hiesiger Kupferschmied seinem Leben auf eine eigenthümliche Weise ein Ende gemacht. Aus der Küche her vernahm man einen dumpfen Knall. Beim Eintritt in die Küche fand man die Leiche des Mannes und neben derselben auf dem Tisch etwas Pulver auf einem Stückchen Papier. Die eine Hand des Entseelten hielt ein Stocheisen, während die andere von Pulverdampf geschwärzt war. Die unteren Theile des Gesichtes, die Backen und Kiefer, waren auseinandergerissen, die vordern Zähne weit hervorstehend. Neben der Leiche lag eine große Blutlache. Eine Schießwaffe war nicht zu finden. Die Entleibung muß also in der Art ausgeführt worden sein, daß der Selbstmörder eine Platzpatrone in den Mund gesteckt und dieselbe mittels des im Küchenfeuer erglühten Stocheisens entzündet hat.

— Im Wartesaal der Ludwigsbahn in Mainz ereignete sich am 6. d. M. Abends folgender Vorfall. In dem Wartesaal hielten sich einige kriegsgefangene französische Offiziere auf, die nach Frankreich zurückzukehren im Begriffe standen. Plötzlich stürzte ein Frauenzimmer auf einen der Offiziere los, reißt den nichts Böses Ahnenden zu Boden, zieht eine Pistole hervor und will dieselbe auf den Offizier losschießen. Man fiel ihr rechtzeitig in die Arme und brachte sie in Gewahrsam.

— [Künstliche Gliedmaßen.] Die Durchreise des Kaisers Wilhelm durch Weißenfels gab unlängst eine neue Gelegenheit, die großen Leistungen des Meisters Erfurth auf dem Gebiete der Herstellung künstlicher Gliedmaßen zu bewundern. Sr. Majestät dem Kaiser, welcher am 17. März Vormittags mit Extrazug von Frankreich in Weißenfels eintraf, wurden unter anderm eine Anzahl Amputirte, welche von Herrn Erfurth mit künstlichen Beinen versehen worden waren, vorgestellt. Das letzte Bein hatte Herr Erfurth erst noch bis Tags zuvor 9 Uhr Abends herzustellen vermocht. Mit seinen Schutzbefohlenen war derselbe dann auch auf dem Bahnhofe erschienen, um dort den Kaiser zu sehen. Das zuletzt fertig gewordene Bein hatte ein gewisser Mennicke aus Nienburg bei Halle erhalten. Der Mann ging am 16. noch an Krücken, am 17. aber stolzirte er mit anderen seiner amputirten Kameraden auf Erfurth'schen Beinen — ohne Krücke und Stock.

— In der Gegend von Bernburg (Fürstenthum Anhalt) wurde bei dem Gewitter am 27. v. M., Nachmittags 3 Uhr, ein auf dem Felde mit Pflügen beschäftigter Landmann vom Blitze erschlagen, seine in der Nähe befindliche Tochter von 16 Jahren nur unbedeutend an den Füßen gelähmt.

— Ueber einen Geizhals in Berlin erzählt die ‚N. A. Z.': „Der frühere Apothekenbesitzer M. war, nachdem er seine Apotheke verkauft hatte, beim Magistrate als Revisor eingetreten; er hatte die städtischen Apotheker-Rechnungen zu revidiren, wofür er ein Jahres-Einkommen von 800 Thlr. bezog. In dieser Eigenschaft verblieb er 27 Jahre. Bei seinem Abgange weigerte sich der Magistrat, ihm Pension zu zahlen; doch weigerte sich M. consequent, dieserhalb gegen den Magistrat klagbar zu werden. Er wurde nun Jahre lang von seinen Fachgenossen unterstützt, die ihm Freitisch, Cigarren und andere Bedürfnisse, sogar eine Wohnung für 50 Thaler jährlicher Miethe gratis zur Verfügung stellten. Vor einigen Tagen starb er. Als die Behörde die nach seinem Tode versieglte Wohnung öffnen und durchsuchen ließ, fand man das niedliche Sümmchen von 21,000 Thaler in derselben vor. Es stellte sich heraus, daß er weit besser situirt gewesen war, als viele Derjenigen, von denen er Almosen empfangen hatte."

— In einem hamburger Hause hatte einer der gefangenen französischen Offiziere liebreiche Aufnahme gefunden. Als er sich dieser Tage zur Abreise rüstete, übergab er dem Hausherrn ein versiegeltes Papier und sagte: „Das ist mein Dank für Ihre Güte. Oeffnen sie jedoch das Couvert erst, wenn ich fort bin." Nachdem er in sein Vaterland zurückgekehrt war, wurde die Eröffnung vorgenommen. Und was fand man? Ein Empfehlungsschreiben an den zukünftigen französischen Commandanten Hamburgs, der nach „Besiegung der Barbaren" im zweiten großen Kriege unsere gute Hansestadt, nach Ansicht jenes Gefangenen, regieren und über Wohl und Wehe seiner Einwohner entscheiden werde. Er wird von seinem Kameraden gebeten, die betreffende Familie mit seinem Grimme zu verschonen und gut zu behandeln, da sie einem Mitgliede der „großen Nation" viele Freundlichkeiten erwiesen habe.

— Aus St. Florian in Steiermark wird unter dem 25. März folgendes Unglück gemeldet. In dem dem Herrn v. Kohlenegg gehörigen Walzwerke im sogen. „Wildklumsen" waren am 24. sieben Arbeiter mit dem Ausheben eines Eisenklumpens aus dem Gluthofen beschäftigt, wozu sie sich der Großhebel bedienten. In Folge einer Beschädigung des Flaschenzuges geschah es, daß der Eisenklumpen (42 Centner) in den Gluthofen zurückfiel und fünf der Arbeiter (alle Familienväter) mit sich hinabriß, wo sie in der glühenden Eisenmasse sämmtlich verbrannten.

— Die wichtigste und zugleich gefährlichste Reparatur des Münsters in Straßburg ist vollendet, die des Kreuzes auf der Spitze des Thurmes, welches am 15. September, Mittags, aus einer Entfernung von nahezu 2000 Meter und bei einer Höhe von 138 Meter von einer Granate getroffen worden ist. Die Kugel kam von einer der Batterien, welche nordwestlich von der Stadt, vorwärts vom St. Helenen-Friedhofe und gegen den vom Contades nach Schiltigheim führenden Weg hin etablirt waren, her. Dieses Kreuz wurde im Jahre 1836, nach mehreren vorhergegangenen großen Reparaturen im 18. Jahrhundert mittels Eisenklammern und Spangen, durch Anbringung eines Blitzableiters von sehr starker Dimension noch mehr befestigt. Diesen Umständen ist es zu danken, daß, nachdem eine der vier Spangen, welche das Ganze zusammenhielten durch den Schuß zerbrochen und ein großes Stück Stein unter dem Kreuze total zerschmettert war, in Folge dessen so zu sagen ein leerer Raum im Piedestal entstand, dasselbe nicht herabgestürzt ist.

— Zu Linz in Oesterreich ist ein Husaren-Rittmeister a. D., Namens Thurn verhaftet worden, weil er unter der erlogenen Firma eines „Damen-Comite's" groben Betrug verübt hat. Er ließ nämlich an eine große Zahl Standespersonen, Capitalisten und Handlungs-Firmen Briefe vom Stapel, die in elegantester und correctester Form an die Adressaten die Bitte stellten, zu einem „Bazar" für die Waisen gefallener Krieger pecuniair oder durch Tombola-Gegenstände besserer Qualität beizusteuern, worauf rasch zahlreiche Einsendungen erfolgten. Als Centralpunkt der Sammlungen hatte er seine eigene Linzer Wohnung angegeben; unterschrieben waren die Briefe bald vom „Grafen", bald von der „Gräfin Thurn und Thun". In Linz selbst producirte sich der Rittmeister als Vertreter eines Damen-Comite's in München und vertheilte sogar im Namen desselben Liebesgaben, welche angeblich in einer dort veranstalteten Tombola für die hier erpreßten Geldspenden gewonnen worden seien. In den nach München und Dresden adressirten Briefen gab er an, daß der Bazar in Linz stattfinde.

— Aus Olmütz vom 1. d. berichten Wiener Blätter: „Es ist eine bittere Existenz, mit 367 fl. 50 kr. eine zahlreiche Familie erhalten zu müssen und dabei den Rang eines Staatsbeamten, den man bekleidet, in Ehren zu tragen. Wer dies vermag, der werfe einen Stein auf den 51jährigen Mann, der sich neulich vor einem Fünfrichter-Collegium des hiesigen Kreisgerichtes wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und Veruntreuung zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist der Kanzlist Eduard Umlauf, der dem Staate durch eine lange Reihe von Jahren redlich gedient hat, in der Aussicht, seine alten Tage mit dem Bewußtsein verleben zu können, daß seine Kinder nicht den Bettelstab ergreifen müssen. Die Noth machte ihn aber zum Verbrecher, denn mit seinem kärglichen Gehalte hatte er eine Frau, eine greise Mutter und 11 Kinder zu ernähren und die Krankheits- und Leichenkosten für eines derselben, welches im vorigen Jahre starb, zu ertragen. Es fehlte den Armen an

---

morgen die ganze Stadt, und daß die Entführung meiner Tochter durch einen ehemaligen Secondelieutenant Eclat machen wird, müssen Sie selbst zugeben.

Die beiden Herren hatten sich von ihrer Bestürzung erholt. Kannte der Geheimrath den ganzen Plan, so half es wenig oder nichts, denselben abzuleugnen, jedenfalls war es unter diesen Umständen das Rathsamste, ihn mit freier Stirne einzugestehen und die Vorschläge des alten Herrn anzuhören.

Ich will nicht fragen, wer Ihnen unser Geheimniß verrathen hat, entgegnete der Hauptmann. Kennen Sie dasselbe, nun wohl, zeigen Sie uns einen Weg, den Sie für besser halten.

Was Sie betrifft, mein Herr, so betrachte ich Sie in dieser Angelegenheit nur als eine Nebenperson, der ich das Recht der Vermittelung nicht zugestehen kann, versetzte der Geheimrath. Hier handelt es sich nicht um meine Schwägerin, sondern um meine Tochter, also —

Bon! sagte der Hauptmann. Ich werde mich Ihrem Wunsche fügen und schweigen.

Ich wiederhole meine Frage, fuhr der alte Herr fort. Welchen Plan haben Sie für Ihre Zukunft entworfen? Haben Sie darauf gerechnet, daß Hulda Ihnen eine Mitgift zubringen werde, welche Sie in den Stand setzen dürfte, von den Zinsen dieses Kapitals zu leben?

Purpurgluth übergoß das Antlitz des jungen Mannes. Mein Herr! fuhr er auf. Wer gibt Ihnen das Recht mich zu beleidigen? Es ist wahr, daß ich Ihre Tochter liebe, es ist wahr, daß ich sie entführen wollte; wenn Sie aber glauben, daß ich dabei nur Ihr Vermögen im Auge gehabt habe —

Nur Ruhe, fiel der Geheimrath ihm in's Wort, ereifern wir uns nicht. Sagen Sie offen und ehrlich, was wollen Sie ergreifen?

Ich habe vor, ein kleines Gut zu kaufen und es zu bewirthschaften, die Oekonomie ist von jeher mein Steckenpferd gewesen!

Der Geheimrath setzte das Glas an die Lippen und blickte über den Rand desselben dem jungen Manne so fest und prüfend in's Antlitz, als wolle er in der innersten Tiefe der Seele desselben lesen.

Gut, sagte er, ich habe dagegen nichts einzuwenden. Der Stand eines Landwirths ist ein Ehrenstand, und ich würde mich nicht bedenken, die Hand meiner Tochter einem tüchtigen Oekonomen zu geben. Aber haben Sie auch die Mittel, ein Gut zu kaufen?

Wieder rötheten die Wangen Eduards sich, diesmal aber war es nicht die Röthe des Zorns, sondern die der Verwirrung und Verlegenheit.

(Forts. folgt.)

Allem, so daß sie den Bettler um das Stückchen trockenen Brodes beneiden mußten, das man ihm an jeder Hausthüre gern reicht. Und in dieser trostlosen Stellung verweigerte man ihm die Schulgeldbefreiung für die Kinder, weil er k. k. Kanzlist, ein „Mann von Rang" war. Ironie des Schicksals! In seiner Noth veruntreute Umlauf während eines Zeitraumes von vier Jahren in seiner amtlichen Stellung in kleinen Beträgen von einem fl. aufwärts 151 fl. 96 kr., um einige Male die Thränen der Kinder, die ihnen der Hunger erpreßt, zu stillen. Das Fünfrichter-Collegium, welches die Strenge des Gesetzes in diesem Falle walten lassen mußte, verurtheilte ihn zur geringsten Strafe von zwei Jahren Kerkers und beschloß, beim Obergerichte den Antrag auf Milderung der Strafe zu stellen. Die Richter waren von der Schilderung der kläglichen Lage des Verurtheilten selbst so ergriffen, daß sie nach dem Urtheilsspruche eine Collecte für die arme Familie untereinander veranstalteten."

— Der ‚New-York-Demokrat' schreibt: „Seit dem Kriege sind die Vereinigten Staaten bekanntlich mit Obersten gepflastert. Missouri allein hat nach dem neuesten Census gegen dreitausend dieser, nach europäischen Begriffen schon ziemlich hohen militairischen Würdenträger, und es würde deren sechstausend haben, wenn die übrigen nicht Generale wären. Zu welchen Geschäften aber hat auch ein großer Theil all dieser Obersten, seit „des Krieges Stürme schweigen", zu greifen sich genöthigt gesehen! — ein Oberst, der sich als Latrinen-Ausräumer annoncirt, verdient selbst hier zu Lande Beachtung. Es ist dies ein Colonel Brown, welcher seine geräusch- aber nicht geruchlose Thätigkeit in der angedeuteten Richtung dem hochgeneigten Publicum von San Francisco in einer Annonce empfiehlt, die mit den Worten schließt: „Col. Brown, welcher seit 15 Jahren in diesem Geschäfte thätig ist, bittet, für die bisherige liberale Patronage dankend, um fernere geneigte Kundschaft."

Anzeigen.

Freiwilliger

Mobilar-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. April dies. Jahres, Morgens 10 Uhr anfangend,

sollen auf Anstehen der Erben der Wittwe Wilhelm Richartz in Bourscheid, im Sterbehause daselbst, die zu deren Nachlasse gehörigen Mobilien, als:

Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Sopha's, Spiegel, eine Wanduhr, mehrere Consolen, sechs Bettstellen mit Springfeder-Matrazen, eine Fournaise u. s. w.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Opladen, den 6. April 1871.

Freischem, Notar.

30 bis 40 Lasting-Weber erhalten dauernde Beschäftigung bei C. Theis & Cie. in Langenfeld.

Schönes

Apfel-, Birnen- und Runkelrübenkraut

ist wieder angekommen bei

Bourscheid. **C. W. Adams.**

Türkische	**Pflaumen**	pr. Pfd.	3½	Sgr.
Schöne hiesige	"	" "	2⅙	"
Trockene Birnen		" "	2½	"
Süße Apfel-Schnitzeln		" "	3	"
Saure	"	" "	3½	"

empfiehlt **C. W. Adams.**

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern zu vermiethen. Die Expd. sagt wo.

Die Manufactur-Waaren-Handlung von Gust. Balthasar in Bourscheid

empfiehlt:

wollene Damen-Jaquettes in diversen Farben und reicher feiner Garnitur Thlr. 2 — 6 per Stück sowie

seidene do. „ 5½—9.

Weltberühmtes Radicalmittel gegen Gicht und Anhang.

Podagra Fußgicht, **Chiagra** Handgicht, **Cephalia** Kopfgicht, **Lumbago** Lendengicht, **Rheumatismus, Migrain.**

à Töpfchen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Briefe und Gelder franco.

Carl Püttmann in Köln.

Sassenhof 3 neben Hôtel Victoria.

Attest.

Mit freundlichem Gruß ersuche ich Herrn Püttmann mir noch 1 Töpfchen Gichtsalbe gegen Post-Nachnahme zu übersenden, da sich dieselbe bei meiner Frau bis jetzt ausgezeichnet bewiesen hat und bedeutende Besserung eingetreten ist, ich sehe daher ꝛc. ꝛc.

Ziegesheim bei Rudolstadt, den 1. Februar 1870.

Theodor Humemann.

Tausende dieser Atteste liegen seit 6 Jahren vor.

Gute Kartoffeln

zum Setzen geeignet, per 100 Pfd. 1 Thlr. 11 Sgr., bei Fritz Flocke in Bourscheid.

Ein ordentlicher Knabe kann als Lehrling in einer auswärtigen Buchbinderei gleich eintreten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Die **Wohnung**, welche von Otto Fette bewohnt wird, ist von mir auf den 1. Mai zu miethen.

Bourscheid. **Louis Faßbender.**

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf ꝛc. leidet, findet durch den Mayer'schen weißen

Brust-Syrup

sichere und schnelle Hülfe.

Echt zu haben bei Wtw. C. G. Bahns in Bourscheid.

Nagelsbaum!

Im Saale des Herrn Rütger Urbahn

Donnerstag, 13. April:

Musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung

der Gesellschaft Cronenberg.

I. Abtheilung:

Einleitungs-Ouverture.

Hierauf:

Der vergiftete Onkel.

Lustspiel in 1 Akt.

II. Abtheilung:

Vocal- und Instrumental-Vorträge.

III. Abtheilung:

Das Versprechen hinter'm Heerd.

Alpenscene mit Gesang in 2 Akten.

Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3 Sgr. à Person.

Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Allen meinen Freunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Reise zurückgelegt und wieder im elterlichen Hause zu Bornheim angekommen bin. Bitte um geneigten Zuspruch. **B. P.**

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer die bewährte Heilmethode des bekannten schweizerischen Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, At. Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Tagtäglicher Kalender.

1871	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
April.	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—

Marktpreise.

Mülheim a. Rh. 8. April.

(pr. 200 Pfd. Zollgewicht.)

Roggen	6 25 —	Hafer	5 20 —
Weizen	— — —	Aveel-Samen	— — —
Buchweizen	— — —	Rapp- "	— — —
Gerste	— — —	Kartoffeln p. C.	— — —

Neuß, 8. April.

Weizen 1. Qual.	8 24	Erbsen 200 Pfd.	— —
" 2. "	8 16	Rübsamen pr. Scheff.	— —
" 3. "	8 8	Kartoffeln 200 Pfd.	2 10
Landroggen 200 Pfd.	6 24	Heu 100 Pfd.	1 24
Wintergerste "	6 6	Stroh 200 Pfd.	2 —
Sommergerste "	— —	Rüböl 100 Pfd.	15 15
Buchweizen "	6 24	Ger. Oel 100 Pfd.	16 6
Hafer "	6 —	Aveelsamen	— —

Brodpreis: 7 Pfd. 7 Sg. 4 Pf. 8 Pfd. 8 Sg. 5 Pf.

Geld-Cours.

Köln.		Elberfeld.	
Friedrichsd'or	5 20 3	Oestr. Gulden	— 20 —
Ausl. Pistolen	5 16 6	Brabrthlr.	1 16 —
Napoleonsd'or	5 11 8	5Frs.-Stücke	1 10 —
Holl. 10-fl.	— — —	Aus. Pistolen	5 16 —
5Frs.-Stücke	1 10 3	Napoleonsd'or	5 11 6
Fr. Krthlr.	1 16 10		
Barb.	1 16 —		